

Drei Schlüsselfragen

Inhaltsverzeichnis

Verirrt in komplexen und dynamischen Zusammenhängen

Das Beitragsdilemma

Funktionierende Systeme der Selbststeuerung

Das Nutzungsdilemma

Tödliche Fallen

Das Gefangenendilemma

Gefangene der eigenen Schattenseiten

Drei Schlüsselfragen

Für viele aufmerksame Beobachter des Zeitgeschehens wie den Philosophen Peter Sloterdijk steht die Menschheit vor einer bislang unbekanntem Fundamentalkrise und vor der gewaltigen Aufgabe, die Verhältnisse zu ändern und ein nachhaltiges Gleichgewicht mit ihrer natürlichen Umwelt zu finden. Doch seit Jahrzehnten gelingt es ihr nicht, ihre Schlüsselprobleme wie die Begrenzung der Treibhausgas-Emissionen, Ausbeutung, Armut, Hunger und Ungleichheit und die Übernutzung von Ressourcen zu lösen. Warum gelingt es ihr nicht, ihre großen Probleme zu lösen? Warum polarisieren und zersetzen sich weltweit die Gesellschaften? Warum werden unsere biologischen und sozialen Lebensgrundlagen immer weiter heruntergewirtschaftet?

Jede politische Analyse der heutigen Zeit muss, wenn sie ernst genommen werden will, diese Fragen beantworten können. Wir alle wissen um diese Schwierigkeiten; politisch wurden die Zeichen schon vor über 40 Jahren thematisiert. Bereits in der vom damaligen US-Präsidenten Jimmy Carter in Auftrag gegebenen Studie *GLOBAL 2000* im Jahr 1980 wird vor dem „Potenzial globaler Probleme von alarmierendem Ausmaß“ gewarnt. Dort heißt es:

„Angesichts der Dringlichkeit, Reichweite und Komplexität der vor uns liegenden Herausforderungen bleiben die jetzt auf der ganzen Welt in Gang gekommenen Anstrengungen allerdings weit hinter dem zurück, was erforderlich ist. Es muss eine neue Ära der globalen Zusammenarbeit und der gegenseitigen Verpflichtung beginnen, wie sie in der Geschichte ohne Beispiel ist. Die notwendigen Veränderungen übersteigen die Möglichkeiten jeder einzelnen Nation.“¹

Doch die „Ära der globalen Zusammenarbeit und der gegenseitigen Verpflichtung“ ist die Welt bis heute den nachfolgenden Generationen schuldig geblieben; vielmehr sind die meisten Menschen von einem noch ausgeprägteren Konkurrenzdenken geprägt. Was stimmt nicht mit uns?

In der nun folgenden Analyse wird untersucht, wie sich die weltweit vorherrschende Geisteshaltung, die sogenannte egozentrierte Rationalität, auf das menschliche Miteinander und die biologischen und sozialen Lebensgrundlagen der Menschheit auswirkt. Am Ende der Analyse werden drei Schlüsselfragen stehen, die in jedem Entwurf für einen Ausweg aus den Schwierigkeiten unserer Zeit heraus zu berücksichtigen sind. Jedes von Verantwortung getragene, in die Zukunft weisende Projekt hat auf diese drei Schlüsselfragen belastbare und überzeugende Antworten zu geben.²

Verirrt in komplexen und dynamischen Zusammenhängen

Der Kapitalismus in seiner derzeitigen Form ist ohne die heute weltweit vorherrschende Geisteshaltung, die egozentrierte Rationalität, nicht denkbar. In einer gegebenen Situation

¹ ibid, Seite 21.

² Dieser Text ist eine Kurzfassung des ersten Kapitels aus Eckhart Zinzius: *Empört Euch nicht länger, handelt friedlich-evolutionär! Eine Darlegung des friedlich-evolutionären Wegs*. Edition Zenon, Karlsruhe, 2011.

strebt sie den individuell größtmöglichen Vorteil an, ohne dabei mittelfristige oder langfristige Folgen oder die Interessen Anderer zu berücksichtigen – berechnend und materialistisch, dem eigenen Nutzen und der Bereicherung zugewandt. Diese Rationalität des Eigennutzes hat inzwischen in den tiefsten Bewusstseinsschichten der Menschen Fuß gefasst und prägt ihre Einstellung zu sich selbst, ihren Umgang mit den Anderen wie auch mit den biologischen und gesellschaftlichen Lebensgrundlagen der Menschheit. Sie polarisiert, sie verleitet zum Plündern und Ausbeuten von Ressourcen und führt zu einem ausgeprägten Konkurrenzdenken.

Die derzeitige Fundamentalkrise ist nicht zuletzt eine Krise dieses Denkens. Die egozentrierte Rationalität erweckt den Anschein, als könnten mit ihr die eigenen Interessen besonders vorteilhaft vertreten werden. Doch inzwischen erweisen sich ihre Schlüsse immer häufiger als falsch. Wenn sich nicht der angepeilte große Vorteil einstellt, sondern nichtbedachte Nachteile, wird die Lage gefährlich. Dann nämlich verfängt sie sich in selbst ausgelegten, veritablen Denkfallen, von denen das Beitrags-, Nutzungs- und Gefangenendilemma von besonderer praktischer Bedeutung sind.

Seit rund 50 Jahren lösen diese Fallen ein enormes wissenschaftliches Interesse aus. Sie sind von den unterschiedlichsten wissenschaftlichen Disziplinen wie Soziologie, Biologie, Philosophie, Ökonomie und Mathematik gründlich untersucht worden.

Sie entstehen beim Umgang mit Gemeinschaftsgütern aus dem Weltverständnis der Rationalität des Eigennutzes. Bei einem Übermaß schnappen sie über den Fallenstellern zu: Dann kommt es zu nachteiligen Ergebnissen und nicht zu den angepeilten Vorteilen. In solchen Augenblicken erweist sich die egozentrierte Rationalität als nicht mehr an die Gegebenheiten angepasst und als unbrauchbare Methode, die eigenen Interessen zum eigenen Vorteil wahrzunehmen. Doch der Schaden beschränkt sich nicht auf diese Selbstschädigung. Gleichzeitig ergeben sich kollektiv unerwünschte Resultate, die nicht nur die egozentrierten Rationalisten betreffen, sondern alle Beteiligten. Davon geht die eigentliche Gefahr aus.

Das Beitragsdilemma

Mit einem Beitragsdilemma ist zu rechnen, wenn zur Beseitigung von Missständen und Problemen in einem egozentriert rationalistisch geprägten Gemeinwesen Beschlüsse zu fassen oder Regeln aufzustellen sind. Da mit dem eigenen Beitrag Mühen und Einschränkungen verbunden sind, sieht ein egozentrierter Rationalist sein Interesse darin, vom Ergebnis gemeinschaftlicher Aufwendung zu profitieren, ohne selbst beizutragen. Dann kommt es zu keiner Übereinkunft, selbst wenn alle Beteiligten von dem Ziel überzeugt sind – man denke nur an die Regulierung der Finanzmärkte oder an ein weltweit verbindliches Regelwerk zur Reduzierung der Treibhausgas-Emissionen. Kollektiv unerwünscht ist dabei, dass der jeweilige Missstand weiterwirken kann.

Dieses Dilemma wird nun konkret an der Schwierigkeit, das Konsumverhalten einzuschränken, dargestellt.

Der Druck der Menschheit auf die Ökosysteme ist groß, viele von ihnen werden übernutzt oder nicht nachhaltig genutzt. In den kommenden Jahrzehnten wird der Druck weiter steigen, wenn sich die innere Haltung der Menschen nicht ändert.³ So besteht nicht nur ein kollektives Interesse an einer nachhaltigen Entwicklung und einer Einschränkung bei der Nutzung unserer Ressourcen. Auch aus rein egoistischen Gründen ist eine Einschränkung des Konsumverhaltens zu befürworten. Dennoch konsumiert das reiche Fünftel der Welt so, als stünden mehrere Planeten zur Verfügung. Hier zeigt sich die Gespaltenheit des westlichen Menschen und sein Dilemma, nicht das zu tun, was er möchte, sondern entgegen seinen Einsichten und langfristigen Interessen zu handeln.

³ Zu dieser Schlussfolgerung kommt die im Jahr 2005 veröffentlichte Studie *Millenium-Ecosystem-Assessment* (dt. *Eine Beurteilung der Ökosysteme zur Jahrtausendwende*). Die Untersuchung wurde von den Vereinten Nationen in Auftrag gegeben und gilt als die bislang umfassendste zum Zustand der Ökosysteme der Erde. www.millenniumassessment.org (Stand: 30.6.2007).

Diese Art Schizophrenie kann genau nachvollzogen werden; aus soziologischer Sicht bedeutet diese Situation ein Beitragsdilemma. Die Überlegungen eines egozentrierten Rationalisten können in diesem Fall folgendermaßen aussehen:

„Einmal angenommen, es gelingt uns allen, den Konsum so weit zu verringern, dass die Entwicklung nachhaltig wird. Wenn ich beitrage, bereite ich mir selbst Schwierigkeiten, Mühen sind damit verbunden und ich schränke mich ein. Wenn ich nicht beitrage, wird das Ziel ja auch erreicht; mit meinem Beitrag sind wohl nur geringe Auswirkungen verbunden. In diesem Fall ist es für mich vorteilhafter, nicht beizutragen. Wenn das Ziel hingegen nicht erreicht wird, ist mein Beitrag vergeblich, und ich habe mich umsonst eingeschränkt. In beiden Fällen ist es für mich vorteilhafter, nicht beizutragen.“

Die Rechnung des egozentrierten Rationalisten geht auf, wenn die anderen beitragen und so das erwünschte Gut erhalten oder geschaffen wird. Denken hingegen alle wie er oder ist das Maß an einwirkender egozentrierter Rationalität groß genug, kommt es zu keiner Veränderung des Konsumverhaltens, zu keiner internationalen Vereinbarung zur Reduktion des Kohlendioxid-Ausstoßes und zu keiner Regulierung der Finanzmärkte, obwohl alle den Nutzen sehen und die Einhaltung derartiger Abmachungen anstreben. Die anvisierten individuellen Vorteile sind dann ebenso vertan wie diejenigen, die das jeweilige Ziel – Reduzierung der Treibhausgase oder des Konsums, Regulierung der Finanzmärkte – versprach. Was bleibt sind die mit dem anfänglichen Zustand verbundenen kollektiv unerwünschten Nachteile.

Hier kann berechtigterweise eingewendet werden, dass eine solche Einstellung, die zur Verweigerung des eigenen Beitrags führt, erlernt, und nicht ohne ein gewisses Abstraktionsniveau zu bewerkstelligen ist. Im Alltag geht ein Findungsprozess, der dem oben beschriebenen ähnelt, eher intuitiv und assoziativ vonstatten, angefangen beim Bewerten der einzelnen Möglichkeiten, über ein sorgfältiges Abwägen – bis hin zur Entscheidung. Und doch führt er zum gleichen Resultat.

Ein bewusst vollzogenes Bewerten jedoch hat den Vorzug, dass sich von der individuellen Einstellung über die Auseinandersetzung mit einem spezifischen Sachverhalt genau nachvollziehen lässt, wie es zur Verweigerung des eigenen Beitrags kommt. Erst dabei wird deutlich, was gedanklich nicht berücksichtigt wird.

Kollektive Belange kommen bei einer egozentriert rationalistischen Betrachtung nur als Fallunterscheidung vor. Nicht erkannt wird das kollektive Interesse, das sich in dem Wunsch aller an angemessenen Einschränkungen äußert. Nicht erfasst wird das gesellschaftliche Interesse an einer auf Vertrauen beruhenden Beziehung ihrer Mitglieder untereinander und an einem festen gesellschaftlichen Zusammenhalt. Nicht reflektiert wird die eigene Einstellung, die dazu führt, dass passiv und auf Kosten Anderer darauf gesetzt wird, dass diese den eigenen Teil des zu leistenden Beitrags mit übernehmen. Nicht verstanden werden die zersetzenden Auswirkungen des eigenen Verhaltens auf die kollektiven Belange: Das Untergraben von Vertrauen und Zusammenhalt, das grundlose Verletzen der Gleichwertigkeit und damit des Wertekanons der Moderne. Nicht berücksichtigt werden die – selbst ausgelösten – kollektiven Rückkoppelungen auf die eigene Person. Die Betrachtung ist lediglich auf sich selbst bezogen und berücksichtigt eher kurzfristige Konsequenzen.

Allerdings sind die Motive, die zur Beitragsverweigerung führen, oft sehr komplex und: nahezu jeder Mensch hat egozentriert rationalistische Züge. Sie zeigen sich bei genauem Hinsehen in der Lebensplanung und im Umgang mit Anderen.

Ob nun diese Darstellung zu abstrakt oder eindimensional scheint oder nicht: In Folge dreißig vertaner Jahre beim Klimaschutz und unzähliger Finanzkrisen verkörpert unsere Welt diese Form des Beitragsdilemmas prall und unbarmherzig. Darin, dass nichts nachhaltig geregelt werden kann und konnte, zeigt sich deutlich eine Achillesferse einer überwiegend egozentriert rationalistisch geprägten Welt. Ohne Berücksichtigung weiterer Gesichtspunkte findet sie keine tragfähigen Lösungen für ihre Probleme. Dazu gilt es zu gestalten und hierfür ist ein konstruktiver Beitrag aller Beteiligten – seien es Einzelne, politische Parteien oder Nationen – unerlässlich. So verfängt sich die Menschheit auf allen gesellschaftlichen Ebenen systematisch in einer Denkfalle, die uns hilflos am Rande eines Abgrunds zurücklässt. Mit der Unfähigkeit, anstehende und dringliche Probleme nachhaltig zu lösen, sind es allein die Menschen selbst, die sich dorthin manövriert haben.

Drückt sich diese erste Art des Beitragsdilemmas in der Unfähigkeit aus, Probleme und Missstände nachhaltig zu lösen, so verbindet sich mit der zweiten Art eine kontinuierliche Verschlechterung der biologischen und gesellschaftlichen Lebensgrundlagen der Menschheit. Diese zweite Art kann auftauchen, wenn es um den individuellen Beitrag zur Erhaltung eines Gemeinschaftsguts geht. Bei diesem Gemeinschaftsgut kann es sich um gesellschaftliche Regeln oder Werte, die das soziale Miteinander gestalten und angenehm machen, handeln, aber auch um Ressourcen wie die weltweiten Fischereigründe. Die Fischereigründe werden degenerieren, wenn die Hochseefischer sie überfischen. Ein egozentrierter Rationalist fühlt sich dem kurzfristig gesehenen materiellen Vorteil verbunden und sieht sein Interesse in einem möglichst großen Fischfang und im Umgang mit Anderen in einem Verhalten, mit dem er bei möglichst geringem Aufwand möglichst viel erreicht. Der zwischenmenschliche Umgang in einer Gesellschaft wird schwierig, wenn die Einzelnen sich nicht mehr um ein freundliches Miteinander bemühen.

Bei dieser Form des Beitragsdilemmas steht der Einzelne vor der Wahl, gesellschaftliche Regeln und Werte zu befolgen und mit seinem Verhalten zu ihrem Erhalt beizutragen oder sich alternativ ein werte- oder regelungebundenes Verhalten anzueignen. Mit Überlegungen, wie sie weiter oben dargelegt wurden, kommt ein egozentrierter Rationalist zu dem Schluss, sein Vorteil liege in einem regelungebundenem Verhalten – ohne kollektive Belange oder Rückkoppelungen zu erfassen.

Er wird situationsbedingt handeln: Je nachdem, was ihm vorteilhaft erscheint, wird er sich an Regeln und Werte halten oder sie verletzen, auch wenn es um unveräußerliche Güter wie die menschliche Würde und Integrität geht. Vor den sich daraus ergebenden Fällen grober oder subtiler Übergriffe und Selbstausweitungen kann uns in letzter Konsequenz keine staatliche Autorität schützen. Dazu bedarf es informeller Systeme der Selbststeuerung, die den modernen Gesellschaften nicht zur Verfügung stehen.

Funktionierende Systeme der Selbststeuerung

Eine Selbststeuerung als öffentlicher und rechtlicher Mechanismus, auch regulierte Anarchie genannt, war in der Regel der Steuerungsmechanismus primitiver Gesellschaften und auch ein wichtiges Regelsystem in den vorindustriellen Agrargesellschaften. Das in einer funktionierenden Selbststeuerung enthaltene Sanktionspotenzial bringt den Einzelnen, wenn er Regeln missachtet oder seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, in eine unhaltbare Lage: Er verliert seinen guten Ruf, sein Prestige und sieht sich einer Reihe von Schwierigkeiten gegenüber. So wird bei der individuellen Interessensabwägung das Einhalten von Verpflichtungen und Regeln zur individuell vorteilhafteren Strategie.

Im Jahr 1926 schreibt der Sozialanthropologe Bronislaw Malinowski über das Südsee-Volk der Trobriander, deren freie und einfache Weise zu interagieren nicht über „das klare Selbstinteresse und die wachsame Berechnung“ hinwegtäuschen dürfe: "Wenn der Einzelne sich normalerweise seinen Verpflichtungen nicht entzieht, so deshalb, weil er nicht erwarten kann, dies 'kostenlos', also ohne Sanktionen, tun zu können. Ein Unterlassen seiner Verpflichtungen bringt einen Mann in eine unhaltbare Lage, während Nachlässigkeit ihm Schande bringt. Ein Mann, der sich in seinen wirtschaftlichen Handlungen hartnäckig den Rechtsnormen entziehen würde, sähe sich schnell außerhalb der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnung gestellt – und er weiß das."⁴

Funktionierende, informelle Selbststeuerungsmechanismen sind ein Ausdruck eines starken inneren Zusammenhalts einer Gesellschaft. Der amerikanische Ökonomen und Nobelpreisträger James Buchanan schreibt:

„Weite Bereiche des sozialen Lebens sind im wesentlichen auf der Grundlage anarchischer Prinzipien organisiert und müssen es sein.“ Er betont weiter: "Das gesellschaftliche Leben würde wahrscheinlich unerträglich sein, wenn für jeden einzelnen Bereich, in dem interpersonale Konflikte ent-

⁴ Der egozentriert rationalistische Hang zu Regelüberschreitungen ist nicht allein eine zeitgenössische Erscheinung, wie hier deutlich wird. Gier und das Streben nach Mehr gehören im derzeitigen Entwicklungsstadium des Menschen zu seiner natürlichen Grundausstattung. Bronislaw Malinowski: *Gegenseitigkeit und Recht*. In F. Kramer und Ch. Sigrist. (Hrsg.): *Gesellschaften ohne Staat*. Bd.1, Frankfurt, Seiten 135-149.

stehen könnten, formelle Regeln erforderlich wären. Einen indirekten Test für die Kohäsion einer Gesellschaft⁵ kann man in dem Umfang der Aktivitäten sehen, die informeller statt formeller Kontrolle überlassen sind.“

Funktionierende, informelle Selbststeuerungsmechanismen stellen mit dem damit verbundenen Sanktionspotenzial ein Bollwerk gegen Regelüberschreitungen dar; gegen den nächtlichen Lärm von Moped- oder Autofahrern, gegen die Vermüllung von Stadtvierteln, um nur zwei Beispiele zu nennen. Sie sind ein probates Mittel, um Neigungen zum Machtmissbrauch Einhalt zu gebieten, doch steht – es ist bereits gesagt worden – den modernen Gesellschaften kein derartiges System zur Verfügung.

Aus diesem Grund sind die heutigen modernen Gesellschaften schutzlos den Folgen der egozentriert rationalistischen Präferenz eines regelungebundenen Verhaltens ausgeliefert, den unterschiedlichen Formen von groben oder subtilen Übergriffen und Selbstaussweitungen.

Dabei ist das ganze Ausmaß der Zwickmühle, die mit der zweiten Art des Beitragsdilemmas verbunden ist, an dieser Stelle noch gar nicht erfasst. Es wird deutlicher, wenn die von diesem Beitragsdilemma ausgelöste Eigendynamik begriffen wird. Zerbricht beispielsweise unter der egozentriert rationalistischen Präferenz für ein regelungebundenen Verhalten das System lokalen Zusammenhalts, bedeutet dies einen endlosen Fluss von Regelüberschreitungen. Die damit verbundene Dynamik führt geradewegs zum sogenannten Nutzungsdilemma.

Das Nutzungsdilemma

Das Nutzungsdilemma taucht beim Umgang mit Gemeinschaftsgütern auf, zu denen die Mitglieder einer Gruppe freien Zugang haben. Das Gemeinschaftsgut kann materieller Art sein wie die weltweiten Fischgründe, Weideland oder die Luft als Schadstoffdeponie. Es kann ideeller Art sein wie die gesellschaftliche Ordnung oder sich in sozialen Werten offenbaren, wie gegenseitigem Vertrauen, Würde, persönlicher Freiheit, Menschenrechten oder Gleichwertigkeit. Wenn die Akteure das Gemeinschaftsgut nutzen, profitieren sie davon und nehmen Einfluss darauf. Mit dem angebrachten Verhalten können sie zu dessen Erhalt beitragen, doch es kann auch geplündert werden, gleich einem von Piraten gekaperteren Schiff.

Solange das Gemeinschaftsgut unterhalb seiner Tragfähigkeit gebraucht wird, wirken sich die gefangenen Fische, die abgeweideten Gräser, die geschlagenen Bäume, das eingeleitete Kohlendioxid oder die gesellschaftlichen Regelverletzungen nicht bedrohlich auf dessen Substanz aus. Wird es hingegen über die Grenze der Tragfähigkeit hinaus beansprucht, degeneriert es.

Die Zersetzung eines gesellschaftlichen Ordnungssystems beginnt mit der Zunahme nicht geahnter Regelübertretungen. Als nächstes folgt die offene Zurschaustellung egoistischer Verhaltensweisen, die auf Kosten Anderer oder der Allgemeinheit gehen. Werden diese Alarmzeichen übersehen oder ignoriert, nehmen die nicht geahnten Regelübertretungen weiter zu, bis die zuvor geltenden gesellschaftlichen Werte wie Vertrauen, Verlässlichkeit und Worttreue ihre Allgemeingültigkeit verlieren.

Dies widerspricht dem kollektiven Interesse. Deshalb werden derartige Situationen kollektive Irrationalitäten genannt. Sie sind nicht unbedingt die ersten, doch unübersehbare Vorboten eines sich anbahnenden Nutzungsdilemmas. Auf der gesellschaftlichen Ebene machen sich kollektive Irrationalitäten in etwa dann bemerkbar, wenn die Quantität und die Qualität der Regelverletzungen den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die gesellschaftliche Ordnung aufzulösen beginnen.

In dieser Stunde der Wahrheit setzt eine Logik des Zerfalls ein, vor allem wenn weiterhin ein hohes Maß an egozentrierter Rationalität besteht. Können anstehende gesellschaftliche Probleme nicht mehr nachhaltig gelöst werden und verarmen breitere Schichten, werden weitere kollektive Irrationalitäten deutlich. Damit geht ein Autoritäts- und Glaubwürdigkeitsverlust der politischen und gesellschaftlichen Institutionen einher. Ein hartes Kosten-Nutzen-Denken setzt sich durch. Geld wird zum universell erkennbaren Symbol für das Erreichte und ersetzt Redlichkeit, Können und Leistung, die überlieferten Maßstäbe für Erfolg. Irgendwann breiten sich Verbrechen, Gewalt, Korruption und organisierte Kriminalität aus. Dann ist der innere Zusammenhalt einer Gesellschaft restlos aufgelöst,

⁵ Unter der Kohäsion einer Gesellschaft ist der gesellschaftliche Zusammenhalt zu verstehen.

die alte Gesellschaftsordnung gleicht einem Skelett in einem von Legitimation und Glaubwürdigkeit entleerten öffentlichen Raum. Solche Zerfallserscheinungen sind heute weltweit zu beobachten. Wenn sich auf breiter Front, anstelle anvisierter individueller Vorteile, selbstschädigende Resultate für alle einstellen – auch für diejenigen, die bislang noch profitieren konnten – hat das Nutzungsdilemma seine Wirkung voll entfaltet. Einem Tsunami gleich bemächtigt es sich dann aller rational angestrebter Vorteile individueller und kollektiver Art, um sie – ins Gegenteil verwandelt – zurückzulassen. Solange ihre Ursachen wirken, wird diese Falle weiter bestehen, bis zur völligen Zerstörung des Gemeinschaftsguts.

Die zuvor beschriebenen Mechanismen zeigen sich heute auf allen Ebenen, ob es sich um den archaischen Gemeinschaftsbesitz von Weideland, das europäische Renten- oder Gesundheitssystem oder die weltweit großen Fischereigründe der Meere handelt. Drei Viertel der weltweiten Fischgründe sind erschöpft, ausgebeutet oder in gefährlichem Niedergang. Jedes Jahr werden 13 Millionen Hektar Wald vernichtet. Vierzig Prozent des urbaren Landes leidet unter langfristigen Beeinträchtigungen und sechzig Prozent der weltweit untersuchten „ecosystem services“ (dt. „Wirtschaftsdienste“) sind laut der Studie *Millenium-Ecosystem-Assessment* übernutzt oder werden nicht nachhaltig benutzt.⁶

In den achtziger und zu Beginn der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts der Reigen der internationalen Konferenzen zur Lösung der gewaltigen Umweltprobleme. Auch wenn das kollektive Interesse in einer nachhaltigen Nutzung der materiellen Gemeinschaftsgüter liegt – in bindenden Vertragwerken auf der Basis fester Quoten geregelt, verbunden mit wirkungsvollen Kontrollmechanismen und abschreckendem Sanktionspotenzial: Eine egozentriert rationalistisch geprägte Welt trifft hier auf die kaum zu überwindende Hürde des Beitragsdilemmas.

Tödliche Fallen

Die Frage, ob und wie das Beitrags- und Nutzungsdilemma zu verhindern sind, ist von grundlegender Bedeutung. Prinzipiell gibt es zwei Möglichkeiten, einen Missbrauch materieller Gemeinschaftsgüter zu verhindern. Bei beiden wird der Zugang eingeschränkt, im ersten Fall durch eine Privatisierung, im zweiten Fall mit Hilfe von gesellschaftlichen Regelwerken, seien es Gesetze oder steuerliche Eingriffe. Beispiele hierfür sind Energiesteuern oder Gesetze bezüglich der Einleitung von Schadstoffen in Luft oder Wasser, die gewährleisten sollen, dass die Schadstoffmenge reduziert oder Abfall nicht „unbehandelt“ entsorgt wird.

Auf diesem Weg gibt es äußerst differenzierte Überlegungen, die auf Eigenverantwortung, Selbstverpflichtung und auf einen Mix individuenbezogener und institutioneller Maßnahmen setzen. Doch die Erfolge sind mager. In der heutigen Welt führen solche Lösungen nur dann zum Erfolg, wenn damit effiziente Möglichkeiten der Kontrolle und abschreckende Sanktionen verbunden sind, die für den Einzelnen die Einhaltung der vereinbarten Regeln zur besseren Handlungsalternative machen. Und hier lauert für eine egozentriert rationalistisch geprägte Welt wieder das Beitragsdilemma.

Die Frage, ob und wie das Beitrags- und Nutzungsdilemma zu verhindern sind, ist von grundlegender Bedeutung. Täglich wirkt die egozentrierte Rationalität milliardenfach auf das menschliche Miteinander, auf die Ökosysteme und die biologischen und gesellschaftlichen Lebensgrundlagen der Menschheit ein. Welche Lösungen gibt es?

⁶ www.milleniumpassessment.org (Stand: 30.6.2007). Unter dem englischen Begriff „ecosystem services“ werden die unterschiedlichen Weisen, wie Ökosysteme der Menschheit dienen, verstanden: Die Hervorbringung von Nahrungsmitteln, Trinkwasser, Holz und Brennstoffen, die Klimaregulierung, Luftreinigung und die Selbstregulierung von Schädlingsbefall, um nur einige zu nennen. Die Studie kommt zu dem Schluss, „dass die Menschheit in den letzten 50 Jahren die weltweiten Ökosysteme schneller und umfassender verändert hat als in jedem anderen vergleichbaren Zeitraum ihrer Geschichte, vor allem um die rasch steigende Nachfrage nach Lebensmitteln, frischem Wasser, Holz, Fasern und Brennstoffen zu befriedigen. Dies hat zu einem erheblichen und weitgehend irreversiblen Verlust der Vielfalt des Lebens auf der Erde geführt.“

Bei den ideellen Gemeinschaftsgütern, wie gesellschaftlichen Werten oder informellen Regeln, aber auch beim Beitragsdilemma funktionieren die beiden soeben beschriebenen Möglichkeiten, den Missbrauch von Gemeinschaftsgütern zu verhindern, nicht. Hier hängt alles von der inneren Einstellung ab. Die Wahrnehmung und Verfolgung der eigenen Interessen ist dem Menschen grundsätzlich zu eigen. Wie soll es zu einer anderen Einstellung kommen, wenn diese Aufgabe am besten bei der egozentrierten Rationalität aufgehoben ist, wie der Großteil der Welt heute glaubt?⁷

Aus dieser Sicht steht das „Möglichst viel für mich“ bei der Wahrung der eigenen Interessen nicht zur Disposition. Wäre es der egozentrierten Rationalität grundsätzlich möglich, sich selbst vor diesen Fallen zu schützen, indem sie bei der Betrachtung der jeweiligen Situation andere Gesichtspunkte mit einbezieht, wie etwa die Möglichkeiten des Anderen, räumliche oder zeitliche Faktoren? Mit anderen Worten: Lassen sich diese Probleme durch gewisse Modifikationen in der Betrachtungsweise aus der Welt schaffen, ohne dass die egozentrierte Rationalität ihr „Möglichst viel für mich“ aufzugeben hat?

Angesichts der Tragweite dieser Frage ist folgerichtig gründlich untersucht worden, ob diese Dilemmas von innen, also von der Einstellung her, zu lösen sind. An dieser Stelle stößt man auf das Gefangenendilemma.

Das Gefangenendilemma

Das Gefangenendilemma steht unter den großen Paradoxien des 20. Jahrhunderts wohl für den größten Zwiespalt dieser Zeit, den zwischen egoistischem und solidarischem Verhalten. Es erfasst das Spannungsfeld zwischen einem primitiven und einem aufgeklärten Egoismus. Das Gefangenendilemma wurde im Jahr 1951 von Merrill M. Flood formuliert und später von dem Mathematiker Albert W. Tucker ausgearbeitet. Dieses aus der mathematischen Spieltheorie hervorgegangene Paradoxon übt seit beinahe fünfzig Jahren einen ungebrochen starken Einfluss auf die Forschung so unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen wie Mathematik, Politologie, Ökonomie, Soziologie, Psychologie und Philosophie aus. Es lässt sich formalisieren, wodurch eine genaue mathematische Untersuchung möglich wurde.

Das Gefangenendilemma stellt sich beim alltäglichen Geben und Nehmen ein, wenn zwei egozentrierte Rationalisten aufeinander treffen und voneinander einen gewissen Dienst oder eine wie auch immer geartete Gefälligkeit erwünschen oder erwarten. Obwohl sie hoffen, dass ihnen das Erwünschte vom anderen zugestanden wird, führt ihre Einstellung dazu, dass sie der Gegenseite das Erwünschte verweigern. Dazu kommen sie durch folgende Überlegung:

„Einmal angenommen, die Gegenseite wird mir das Erwünschte gewähren. In diesem Fall ist es für mich vorteilhafter, ihr das Gewünschte zu verweigern, denn wenn ich es ihr gewähre fallen mir damit Kosten oder Mühen an. Wenn hingegen die Gegenseite den Dienst verweigert, so ist es aus dem gleichen Grund für mich besser, ihr das Gewünschte zu verweigern. Unabhängig von der Entscheidung des anderen ist es für mich vorteilhafter, der Gegenseite den von ihr erbetenen Dienst zu verweigern.“

Das ist die Logik des Eigennutzes. Auch hier wird der eigene Vorteil darin gesehen, das Erwünschte zu verweigern. Die Ähnlichkeit mit beiden Arten des Beitragsdilemmas ist nicht zufällig. Auch das Gefangenendilemma in dieser Form bezieht sich auf den eigenen Beitrag – hier zu einem reibungslosen Verlauf des Austauschprozesses. In jedem Fall stellt die egozentriert rationalistische Präferenz der Beitragsverweigerung eine Absage an die Gleichwertigkeit dar, ob es sich um eine erbetene Gefälligkeit handelt oder die eigene Mitwirkung zur gegenseitigen Festigung der Solidarität, zur gegenseitigen Anerkennung der Menschenwürde oder zum Erreichen eines kollektiven Ziels.

Was zuvor beim Beitragsdilemma gesagt wurde, gilt hier ebenso: Die Art des gedanklichen Vorgehens, das zur Verweigerung des Erwünschten führt, ist erlernt, und nicht ohne ein gewisses Abstraktionsniveau zu bewerkstelligen. Auch hier gilt: Im Alltag geht der gesamte Ablauf eher intuitiv vonstatten, führt aber zum gleichen Ergebnis.

⁷ In weiten Bereichen der angelsächsisch orientierten Wirtschaftswissenschaften, aber auch in der Künstlichen Intelligenz und in der mathematischen Spieltheorie wird unter Rationalität das verstanden, was hier egozentrierte Rationalität genannt wird.

Im oben genannten Beispiel kommt der Andere nur als Fallunterscheidung vor. Es werden weder seine Interessen erfasst, noch wird gesehen, dass das eigene Verhalten zu einer Schädigung des Anderen führt. Die kollektiven Belange, wie das gesellschaftliche Interesse an einem reibungslosen Austauschprozess oder Vertrauen ihrer Mitglieder untereinander, werden gänzlich ignoriert. Mittel- oder langfristige Folgen werden ausgeblendet. Abgesehen von der Fallunterscheidung sieht man allein sich selbst und den eigenen kurzfristig gesehene(n) Vorteil.

Die Rechnung des egozentrierten Rationalisten geht auf, wenn ihm vom Anderen der erwünschte Dienst gewährt wird. Treffen hingegen zwei egozentrierte Rationalisten aufeinander, werden sie den von der Gegenseite erwünschten Dienst oder die erbetene Gefälligkeit verweigern. Der angestrebte Vorteil, vom Gegenüber das Erwünschte zu erhalten, entgeht ihnen. Hätten beide Seiten konsensorientiert oder solidarisch gehandelt, wäre auch beiden das Erwünschte gewährt worden. Sie schädigen sich selbst. Kollektiv irrational ist die Unfähigkeit, sich auszutauschen, das Blockieren des Austauschprozesses und das entstehende Misstrauen.

Die westlichen Wissenschaften können die Widersprüchlichkeit, die sich im Gefangenendilemma äußert, nicht dulden. Als deduktive, auf der formalen Logik aufbauende Erkenntnis-systeme können sie Widersprüche prinzipiell nicht hinnehmen. Eine Aussage kann nicht zugleich wahr und falsch sein; jedes streng konstruierte, deduktive Erkenntnis-system muss widerspruchsfrei sei.

Beim Gefangenendilemma erweist sich die Aussage „Die Rationalität des Eigennutzes führt zu einem Vorteil“ als wahr und falsch zugleich: Da die egozentrierte Rationalität per se die Methode zur Bestimmung des größtmöglichen Vorteils ist, ist sie einerseits wahr. Doch beim Gefangenendilemma versagt diese Methode. Wenn zwei egozentrierte Rationalisten aufeinander stoßen und sich gegenseitig das Erwünschte verweigern, stellen sie sich schlechter als wenn sie es sich gewährt hätten. Hier wird diese Aussage falsch – und ist damit wahr und falsch zugleich.

Zu der Bedeutung von Paradoxien führt der kanadische Philosoph Anatol Rapoport in seinem Artikel *Escape from Paradox* (dt. *Den Paradoxien entkommen*) aus:

„Die Paradoxien haben eine dramatische Rolle in der Geistesgeschichte gespielt, da sie oft ihre Schatten im Voraus auf kommende revolutionäre Entwicklungen in der Wissenschaft, Mathematik und Logik warfen“, schreibt Anatol Rapoport „Wann immer wir in irgendeiner Disziplin ein Problem entdecken, das nicht in dem begrifflichen Rahmen gelöst werden kann, von dem angenommen wird, dass er reichen sollte, erleiden wir einen intellektuellen Schock. Der Schock mag uns zwingen, den alten Rahmen aufzugeben und einen neuen anzunehmen.“⁸

Aus der intensiven Auseinandersetzung mit solchen Problemen sind viele der Hauptideen der Wissenschaften wie die Moderne Mathematik und Albert Einsteins Relativitätstheorie hervorgegangen.

Dem Mathematiker Nigel Howard von der Pennsylvania Universität gelang es im Jahr 1966, die Widersprüchlichkeit beim Gefangenendilemma aufzulösen, indem er auf ein in solchen Fällen erprobtes Verfahren zurückgriff:

Wenn der Widerspruch nicht in dem Kontext, in dem er auftaucht, aufzulösen ist, erweist sich dieser Rahmen häufig als unzulänglich oder fehlerhaft. In solchen Fällen hat sich die Methode der Erweiterung des begrifflichen Rahmens als wirkungsvoller Ansatz erwiesen. Dabei wird der Kontext derart vergrößert, dass eine logische Kontinuität der Entwicklung gewährleistet bleibt. In diesem vergrößerten Rahmen wird dann das Problem erneut untersucht. Als gutes Beispiel kann hier die schrittweise Vergrößerung des Zahlenbereichs gelten, angefangen von den natürlichen Zahlen durch Hinzufügen der Null und der negativen Zahlen zu den ganzen Zahlen und von dort zum Zahlbereich der Brüche und schließlich zu den reellen Zahlen. Jedes Mal bestand die Notwendigkeit der Erweiterung, weil Rechenoperationen im ursprünglichen Bereich über diesen hinausführten.

Im Fall des Gefangenendilemmas bedeutete diese Methode, die möglichen Reaktionen des Anderen bei der Bestimmung des eigenen Vorteils mit einzubeziehen. Mit Hilfe der sogenannten „bedingten Strategien“ werden die Alternativen des anderen Akteurs im eigenen

⁸ Anatol Rapoport: *Escape from Paradox*. *Scientific American*, Juli 1967, Seiten 50-56.

Kalkül mitberücksichtigt. Durch diese Erweiterung des Rahmens wird die sich im Gefangenendilemma ausdrückende Widersprüchlichkeit theoretisch aufgelöst: Der „wahre“ egozentrierte Rationalist berücksichtigt die möglichen Alternativen des anderen in seinem Kalkül und kooperiert.

Nigel Howards Überlegungen zeigen, dass für den ersten Akteur „zwei Ebenen zu bedenken“, für den anderen gar „drei Ebenen zu bedenken“ sind, wenn man egozentriert rationalistisch zu einer Kooperation kommen will. Bei diesem Vorgehen sind 64 sogenannte Auszahlungen auf den größtmöglichen Gewinn hin zu untersuchen.

Gefangene der eigenen Schattenseiten

Wissenschaftlich ist Nigel Howards Lösung befriedigend. Unter der Bedingung, dass die Gegenseite über das entsprechende Wissen verfügt und ähnlich tiefgehend reflektiert, führt dann auch die egozentriert rationalistische Vorgehensweise zum Kooperieren. Doch bereits hier deutet sich die Schwachstelle der wissenschaftlichen Lösung an. Was, wenn einer der beiden egozentriert rationalistischen Akteure nicht bereit ist, den ursprünglichen Rahmen des Problems zu erweitern oder unfähig ist, die sich anschließende schwierige Überlegung durchzuführen? Oder vielleicht nichts von Howards Lösung weiß? Bereits an dieser Stelle löst sich die Sicherheit aus der wissenschaftlichen Sphäre auf.

Wenn er nicht sicher sein kann, dass die egozentriert rationalistische Gegenseite Nigel Howards Resultat kennt und befolgt oder intuitiv nach ihnen handelt, wird ein egozentrierter Rationalist im Alltag weiter die erwünschte Gefälligkeit verweigern. Deshalb ist Nigel Howards Lösung im Alltag nicht praktikabel. Zudem schlugen alle Versuche fehl, sich dem Gefangenendilemma durch Einbeziehung zeitlicher oder räumlicher Aspekte zu entziehen. Mehr als vierzig Jahre intensivster wissenschaftlicher Bemühungen haben seit Nigel Howards Arbeit keine allgemeingültige und im Alltag praktikable Lösung hervorgebracht.⁹ Gäbe es ein der egozentrierten Rationalität vorteilhafter erscheinendes Prinzip, das sie vor der Falle des Gefangenendilemmas mit seiner „Suboptimalität“ bewahren würde, sie hätte es längst assimiliert

Das bedeutet: Die Rationalität des Eigennutzes kann sich nicht selbst vor dem Gefangenendilemma und vor vielen Formen des Beitragsdilemmas schützen. Sie bleibt Gefangene ihrer eigenen Schattenseiten mit ihren Irrationalitäten, Selbstschädigungen und kollektiv unerwünschten Resultaten.

Die damit verbundenen Folgen könnten kaum schwerwiegender sein. Das wird deutlich, wenn Fragen zu beantworten sind wie:

„Akzeptieren wir, Wall Street und Finanzwelt, dass Regeln zum Schutz der Finanzmärkte beschlossen werden, damit sich die Finanzkrisen nicht mehr wiederholen oder wollen wir die Aufrechterhaltung des Status quo?“

oder

„Nutzen wir, die Reichen und Mächtigen, unsere Macht und unseren Einfluss dazu, unsere eigenen Interessen durchzusetzen oder streben wir langfristige und tragfähige Lösungen der heutigen Probleme an? Entscheiden wir uns für die tradierten Wege oder tragen wir zu dem historisch gebotenen Anpassungsprozess bei?“

oder – ganz konkret für den Menschen der westlichen Welt:

„Soll ich meinen Konsum einschränken und menschenwürdig produzierte, biologisch unbedenkliche Waren kaufen, um so zu einer gerechteren und lebenswerteren Welt beizutragen?“

Von diesen Antworten hängt ab, wie die Welt aussehen und welchen Weg sie gehen wird. Überwiegt eine egozentriert rationalistische Einstellung, wird sich die Welt in zunehmendem Maße in Gefangenendilemma- und Beitragsdilemmas verfangen. So wird ihr es nicht gelingen, ihre Probleme zu lösen.

⁹ Manfred Kerber: *Prisoner of Reasoning*. www.cs.bham.ac.uk/~mmk/Papers/00-AISBQ.html, (Stand: 30.8.2006).

Die gegenwärtige Situation der Erde zeigt überdeutlich: Infolge massiv einwirkender egozentrierter Rationalität sehen wir uns einer globalen Krise gegenüber, einer Legimitations-, Finanz-, Energie-, Nahrungsmittel-, Umwelt-, Klima- und Gerechtigkeitskrise. Sie ist eine Fundamentalkrise und stellt die größte Herausforderung in der Geschichte der Menschheit dar, die eine ausgeprägt egozentriert rationalistisch eingestellte Welt nicht meistern kann.

Im Beitrags-, Nutzungs- und Gefangenendilemma drücken sich die extremen Widersprüche aus, die unsere Zeit prägen; sie stehen gleichsam für den Zustand, wenn „Rationalität“ und strukturierte Ordnung in Irrationalität und Chaos umschlagen. Es ist unumgänglich, diese Widersprüche zu begreifen, um unsere Zeit zu verstehen. In ebendiesen Widersprüchen werden die Abläufe und Ursachen des Malströms deutlich, der uns alle zu verschlingen droht.

Solange die egozentrierte Rationalität nicht durch äußere Faktoren zu einer alternativen Bewertung der Situation gezwungen wird, werden diese Fallen mit allen Konsequenzen weiterwirken. Die Veränderung der Rahmenbedingungen wird sie, wenn ihr dadurch Nachteile entstehen können, mit allen Möglichkeiten zu verhindern suchen. Auch Einsicht ist nicht zu erwarten. Dies zeigen die vergeblichen Bemühungen, die Finanzsphäre nach der Weltfinanzkrise des Jahres 2008 zu regulieren. Wenn sich nicht andere Einstellungen als langfristig erfolgreicher erweisen, wird die egozentrierte Rationalität über Zusammenbrüche und den kollektiven Ruin hinweg von der eigenen Methode überzeugt bleiben – bis buchstäblich das letzte Rädchen des Austauschprozesses zum Stillstand gekommen ist.

Die Aussichten sind nicht wirklich günstig: Es scheint durchaus möglich, dass die Ideologie der egozentrierten Rationalität über Kollaps und Ruin hinaus die Menschheit in eine kümmerliche, unbehaute Welt voll Angst und Schrecken führt. Auf den tradierten Wegen warten tödliche Fallen. Allein erfolgreichere und damit attraktivere Einstellungen der Menschen zueinander können diesem Verfall entgegenwirken. Genau hier kommt der friedlich-evolutionäre Weg zum Tragen: Die friedlich-evolutionäre Gesinnung vermag den Niedergang aufzuhalten.

Drei Schlüsselfragen

Aus den bisherigen Darlegungen ergeben sich drei Schlüsselfragen, die in jedem Entwurf für einen Ausweg aus den Schwierigkeiten unserer Zeit heraus zu berücksichtigen sind. Jeder vernunftgeleitete Weg muss auf jede von ihnen eine tragfähige, in der Praxis bewährte Antwort liefern.

Erstens ist zu beantworten, wie erfolgreichere und attraktivere Einstellungen als die egozentriert rationalistische ein funktionierendes System von Selbststeuerung hervorbringen können, um Machtmissbrauch und die verheerenden Einflussnahmen zu verhindern. Solange dieses Problem nicht gelöst ist, werden egozentrierte Rationalisten ihren Einfluss überall, insbesondere im Zentrum der Macht, geltend machen, ihre Interessen durchsetzen und nötige Veränderungen verhindern. Ohne überzeugende, alternative Einstellungen wird die heute vorherrschende Geistshaltung von sich selbst überzeugt bleiben und ihre Befürworter werden alles unternehmen, um sich durchzusetzen, selbst wenn es das Aus bedeutet.

Die zweite Frage bezieht sich auf das Beitrags-, Nutzungs- und Gefangenendilemma. Hier erfasst die egozentrierte Rationalität komplexe und dynamische Zusammenhänge nur in Teilen. Ihr Umgang mit Informationen, deren Verknüpfung und Beurteilung, erweist sich heute als äußerst fehleranfällig. Häufig kommt es deshalb infolge einer unzureichenden „Datenverarbeitung“ zu kollektiv irrationalen und selbstschädigenden Resultaten.

Die zweite Schlüsselfrage kann so formuliert werden: Wie wird sichergestellt, dass es gelingt, die entscheidenden Einflussgrößen so zu berücksichtigen und zu bündeln, dass bei der abschließenden Beurteilung die grundlegenden Gesichtspunkte und Verbindungen gesehen und verstanden werden?¹⁰

¹⁰ Wie die Erörterungen zum Beitrags-, Nutzungs- und Gefangenendilemma deutlich machen, sind die entscheidenden Einflussgrößen die eigenen Interessen, die der anderen Beteiligten und die kollektiven Belange; außerdem die unveräußerlichen Werte unserer Zeit und bei dynamischen Prozessen die zeitliche Entwicklung.

Es gilt, eine „Software“ zu finden, die bei komplexen und dynamischen Zusammenhängen die grundlegenden Einflussgrößen zusammen mit ihren Verbindungen erfasst. Auf dieser Grundlage fällt dann der Einzelne seine Entscheidung. Wie er das macht, ist seiner freien Entscheidung anheim gestellt.

Drittens: Die Menschheit steht am Ende von 250 Jahren der Verheißung eines unbegrenzten Fortschritts. Hinter dem materiellen Aspekt dieses großen geschichtlichen Vorhabens, Glück durch Fortschritt und immer größeren Wohlstand zu erlangen, steht die egozentrierte Rationalität als treibende Kraft. Dieses Projekt hat derartige Rückkoppelungen erzeugt, dass „der Wohlstand, die Gesundheit, die Sicherheit und das Überleben der gesamten Menschheit auf der Kippe“ stehen.¹¹ Degenerationserscheinungen, zersplitterte Gesellschaften und prekäre Lebensgrundlagen offenbaren heute überdeutlich einen umfassenden Rückschritt.

Bereits im Jahr 1976 schrieb der Psychoanalytiker Erich Fromm, man müsse sich die Tragweite dieser großen Verheißung und die phantastischen Leistungen des Industriezeitalters vor Augen halten, „um das Trauma zu verstehen, das die beginnende Einsicht in das Ausbleiben ihrer Erfüllung heute auslöst“.¹²

Die Menschheit ist an einem entscheidenden Punkt ihrer Geschichte angelangt. Sie muss sich vor allen Formen nicht bedachter, ihre Lage verschärfender Rückkoppelungen schützen. Der dritten Schlüsselfrage muss sich jeder Weg, den die Menschheit heute geht und jedes anempfohlene Projekt, das eine Bewältigung der Schwierigkeiten unserer Zeit verspricht, stellen: Wie wird gewährleistet, dass die jeweiligen Konzepte nicht Rückkoppelungen auslösen, die unsere Lage weiter verschlechtern?

Der Spielraum der Menschheit ist begrenzt; sie kann und muss viel experimentieren, doch darf sie sich keine grundsätzlichen Fehleinschätzungen mehr erlauben. Bis heute ist noch kein gangbarer, erfolgsversprechender Weg bekannt, der der gegenwärtigen Situation in seiner Gesamtheit Rechnung trägt und glaubhaft seine Dauerhaftigkeit und Verlässlichkeit darlegen kann. Die tradierten Wege jedenfalls vermögen es nicht. Lässt uns der Fortschritt hilflos zurück?

Um die Fundamentalkrise zu meistern, ist ein geschichtlich bislang unbekanntes Ausmaß an Veränderungen nötig. Der damit verbundene Anpassungsprozess wird so lange dauern, bis ein nachhaltiges Gleichgewicht mit der Biosphäre erreicht ist. Das ist kein leichtes Unterfangen, schon gar nicht am Rand eines Abgrunds.

Deshalb gilt es, das Kunststück zu vollbringen, gleichzeitig äußere Ungleichgewichte auszugleichen und die eigene Balance zu halten. Soll dies gelingen, muss die Menschheit auf die wirkenden Kräfte nicht nur intuitiv reagieren; sie muss sie in ihrem Wesen erkennen und um die Logik ihrer Konsequenzen wissen. Wenn es gelingt, diese Zusammenhänge zu erfassen, können weitere Ungleichgewichte verhindert werden. Dann hat die Menschheit eine Chance. Der Ausweg, die Überlebensstrategie, ist der sogenannte friedlich-evolutionäre Weg.

Autor: Dr. Eckhart Zinzius
Copyright:
Edition Zenon, Karlsruhe
Version 2.0, März 2012
www.Edition-Zenon.com

¹¹ So heißt es in der Abschlusserklärung der fünften Tagung des *International Panel of Climate Change* (IPCC), die im Februar des Jahres 2007 in Paris abgehalten wurde. Das Zitat findet sich in dem Artikel: *Eine neue Umweltorganisation?*. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 5.2.2007.

¹² Erich Fromm: *Haben oder Sein*. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 16. Auflage 1990, Seiten 11-12.